

Abend eine entsetzliche Feuersbrunst ihre vernichtende Flammengeweisse. Das Unheil gieng von einer Zündholzfabrik aus, wo gestern Abend 8 Uhr ein Brand zum Ausbruche kam. Diese verbreitete sich bei dem stürmenden Winde weiter und weiter, trotz alles Ankämpfens dagegen, und um 4 Uhr Morgens waren schon an 40 Häuser, der dritte Theil des so furchtbar heimgesuchten beklagenswerthen Ortes, die Beute der furchtbaren Feuergluthen. Jammernd und wehklagend flüchtet der weibliche Theil und die Kinder der Bevölkerung, flüchten die Alten und Kranken aus dem brennenden Städtchen in die kalte Winternacht hinaus. Man räumt aus dem noch verschonten Theile, und die wahre Noth, das vollständige hülflose Elend, in das hier so viel vorher schon Udemittelte und Arme mit einem Schlage veretzt werden, ist mit kurzen Worten wahrlich nicht zu schildern. An Denjenigen aber, in deren gesegnete Hand der allgütige Gott Mittel gegeben hat, die solch Elend, solche dringende Noth lindern helfen können, richtet diese über uns gekommene Calamität die wehmüthige Bitte: verlaßt uns nicht in unserer großen Trübsal. — Nachschrift. 6 Uhr Morgens: Das unglückliche Wiesenthal brennt noch. (D. J.)

— Fulda, 17 Jan. Heute Mittag 2 Uhr rückte unser zweites kurb. Infanterieregiment endlich wieder in seine Garnison Fulda ein. Eine Deputation der Offiziere der Bürgergarde war ihm bis Neuhof entgegengegangen und geleitete es in die Stadt. Alles hatte sich schon frühzeitig nach dem Thore begeben, um die Ankommenden zu begrüßen. Das Regiment wurde vom Eintritt in die Stadt bis zur Kaserne von den Einwohnern aller Stände mit enthusiastischem Hurrahruf begleitet; alle Straßen und Fenster waren von Begrüßenden besetzt. Es gab sich überall unter den Zuschauern eine gewisse schmerzliche Rührung zu erkennen, so wie ein Bestreben, unseren nicht minder hart geprüften Brüdern in Uniform die Hochachtung zu erzeigen, die sie verdienen, denn sie haben der Heiligkeit des Eides einen unvergänglichen Triumph bereitet, dem kurhessischen Volke aber seine Ehre gerettet. (Fr. J.)

— Stuttgart, 17. Januar. Gestern Nacht langten mit dem letzten Bahnzuge vom Alperg Rau und vier seiner Mitangeklagten (Spreng, Bollinger, Jegglin und Lang) unter Bedeckung von Landjägern hier an und wurden nach dem Stadtdirektionsgebäude gebracht, von wo sie in drei Postkaisen noch in der Nacht nach Rottweil weiter befördert wurden. Heute Abend werden Werner und Köhler von hier nebst den weiteren zum Rau'schen Prozesse gehörigen Verhafteten, auf gleiche Weise hier anlangen und ebenso befördert werden. Rau und seine Mitangeklagten bestiegen auf der Eisenbahnstation des Dorfes Alperg einen gewöhnlichen Personenwagen dritter Klasse. — Heute Mittag rückten 21 Mann Desterreicher, vom Regiment Benedek, von Rastatt kommend, hier ein, um sich sofort nach Venedig zu begeben. Von jeder Compagnie dieses Regiments ist ein Mann zur Marine kommandirt, um für den Seedienst ausgebildet zu werden. Sie erregten viel-

fach die Aufmerksamkeit des Publikums, das in ihnen sehr charmante Leute und nicht jene Menschenfresser fand, als welche gewisse Blätter uns die Desterreicher und Bayern in Hessen anfangs zu schildern versuchten. — Der hiesige Gemeinderath hat beschlossen in Betreff der Erweiterung der Lehrgegenstände bei der hiesigen Sonntags-Gewerbschule an die hiesig bestehende Kommission (an deren Spitze ein Oberstudienrath steht) die Bitte zu richten, daß in Zukunft auch Unterricht im Brieffschreiben, in der Buchführung und der Gekessunde ertheilt werden möchte, so weit sich letztere auf das Pfand- und Prioritätswesen, das Executionsverfahren und überhaupt alles das bezieht, was zu selbstständiger Betreibung von Schuldlagsachen zu wissen nothwendig ist. Dieser Antrag gründet sich darauf, daß viele unserer Gewerbetreibenden gerade in diesen Dingen sich häufig gar nicht zu helfen wissen und dadurch kostspielige Hülfe oder Beirath in Anspruch nehmen müssen, der ihnen folglich erspart werden kann, wenn sie schon in der Jugend den nöthigen Unterricht genießen. (H. T.)

Mittwoch



Jung.

Aufnahme neuer Mitglieder.

Winnenden. Naturalienpreise vom 16. Jan. 1851.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Scheffel Kernen . . .	10	56	10	24	9	36
„ Roggen . . .	8	48	8	16	7	44
„ Dinkel . . .	5	—	4	39	4	20
„ Gerste . . .	7	12	6	56	6	24
„ Haber . . .	4	3	3	43	3	30
1 Simri Weizen . . .	1	16	1	12	1	8
„ Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gemischtes . . .	1	6	1	—	—	—
„ Erbsen . . .	1	20	1	12	1	—
„ Linsen . . .	1	18	1	12	1	4
„ Wicken . . .	—	42	—	38	—	34
„ Welschkorn . . .	1	12	1	—	—	48
„ Ackerbohnen . . .	—	52	—	48	—	44

Soll. Fruchtpreise vom 18. Jan. 1851.

	Höchster.	Mittlerer.	Niederster.
1 Schfl. Kernen 11 fl. 12 kr.	10 fl. 6 kr.	9 fl. 20 kr.	
„ Roggen 8 fl. — kr.	7 fl. 48 kr.	7 fl. 28 kr.	
„ Gemischt 8 fl. 32 kr.	8 fl. 12 kr.	7 fl. 20 kr.	
„ Gerste — fl. — kr.	6 fl. 24 kr.	— fl. — kr.	
„ Wicken — fl. — kr.	4 fl. — kr.	— fl. — kr.	
Ein gemischter Laib Brod von 4 Pfund . . .	9 kr.		
Ein Kreuzerweck	8 1/2 Loth.		

Erscheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.



Der Besetzer dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Bachnang auch über sämtliche benachbarten Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Weinsberg, Weisheim etc.

Der Murrthal-Bote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Bachnang und Umgegend.

Nro. 7.

Freitag den 24. Januar

1851.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Oberamtsgericht Bachnang.

Gläubiger-Vorladung in Gantsachen.

In nachgenannten Gantsachen werden die Schuldenliquidationen und die gesetzlich damit verbundenen weiteren Verhandlungen an den unten bezeichneten Tagen und Orten vorgenommen, wozu die Gläubiger und Absonderungs-Berechtigten andurch vorgeladen werden, um entweder persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte zu erscheinen, oder auch, wenn voraussichtlich kein Anstand obwaltet, statt des Erscheinens vor oder an dem Tage der Liquidations-Tagsfahrt ihre Forderungen durch schriftlichen Recces, dem einen wie in dem andern Falle unter Vorlegung der Beweismittel für die Forderungen selbst wohl, als für deren etwaige Vorzugsrechte anzumelden. Die nicht liquidirenden Gläubiger werden, so weit ihre Forderungen nicht aus den Gerichts-Akten sammt sind, an den unten festgesetzten Tagen durch Bescheid von der Masse ausgeschlossen, von den übrigen nicht erscheinenden Gläubigern aber wird angenommen werden, daß sie hinsichtlich eines etwaigen Vergleichs, der Genehmigung des Verkaufes der Massegegenstände und der Bestätigung des Güterpflegers der Erklärung der Mehrheit ihrer Klasse eitreten.

- Christoph Obermüller's Wittve in Lippoldsweiler, Donnerstag den 20. Februar 1851 Vormittags 8 Uhr zu Lippoldsweiler. Ausschlußbescheid: Am Schlusse der Liquidation.
- Carl Schok von Neufürstenhütte, Freitag den 21. Februar 1851 Vormittags 8 Uhr zu Neufürstenhütte. Ausschlußbescheid: Am Schlusse der Liquidation.
- Franz Karl Kübler von Neufürstenhütte, Freitag den 21. Februar 1851 Nachmittags 1 Uhr zu Neufürstenhütte. Ausschlußbescheid: Am Schlusse der Liquidation.
- Andreas Kummer von Zell, Dienstag den 25. Februar 1851 Vormittags 8 Uhr zu Reichenberg. Ausschlußbescheid: Am Schlusse der Liquidation.
- Gottlieb Murr von Fornsbach, Mittwoch den 26. Februar 1851 Vormittags 8 Uhr zu Fornsbach. Ausschlußbescheid: Nächste Gerichtsitzung.
- Jakob Kübler von Großaspach, Donnerstag den 27. Februar 1851 Vormittags 8 Uhr zu Großaspach. Ausschlußbescheid: Am Schlusse der Liquidation.

Den 10. Januar 1851.

K. Oberamtsgericht.
Fecht.

Bachnang.

Gläubiger-Aufruf.

Die Gläubiger der am 18. Juni 1846 gestorbenen Ehefrau des Gottlieb Zügel, Schäfers in Murrhardt, Elisabeth, geb. Bay, werden aufgefordert, ihre Ansprüche binnen 15 Tagen hier gel-

- Johann Röhrig von Siebersbach, Montag den 17. Februar 1851 Morgens 8 Uhr zu Sulzbach. Ausschlußbescheid: Am Schlusse der Liquidation.
- Gottlieb Murr, Rothgerber in Bachnang, Mittwoch den 19. Februar 1851 Vormittags 8 Uhr zu Bachnang. Ausschlußbescheid: Am Schlusse der Liquidation.

tend zu machen, widrigenfalls sie bei Ausfolgung der Verlassenschaft nicht berücksichtigt würden.
Am 21. Januar 1851.

K. Oberamtsgericht.
F e c h t.

Forstamt Lorch, Revier Belzheim.

Holzaußstreichs = Verkauf.

In den hienach aufgeführten Staatswaldungen werden an den unten bezeichneten Tagen unter der Bedingung baarer Bezahlung des Kaufschillings, entweder unmittelbar bei der Verkaufsverhandlung oder binnen 6 Tagen hernach am Kameralamtsitz zu Lorch, folgende Holzpartien zum öffentlichen Aufstreichsverkauf gebracht werden:

I. am Dienstag den 28., und Mittwoch den 29. d. Mts. — Zusammenkunft früh 9 Uhr in Gausmannsweiler (an der Straße von Belzheim nach Kaisersbach),

1) Hintere Forst B. und vordere Forst (Windfallholz):

- a) Stammholz: (Nadelholz) Sägholz 7 Stück; Bauholz 41 Stück;
- b) Klastholz: buchene Brügel 44 Kftr.; Nadelholzbrügel 51 1/2 Kftr.; Abfallholz, weiches, 4 3/4 Kftr.;
- c) Wellen: aufgebundene, buchene 1025 St.; unaufgebundene 50 Stück.

2) Gläserwand (Spazenschlägle):

- a) Stammholz: Lang- oder Bauholz 1 Stamm;
- b) Klastholz: buchene Brügel 22 Kftr.; Nadelholz = Spaltholz 3 1/2 Kftr.; Brügel 22 1/4 Kftr.; Abfallholz, weiches, 1 1/2 Kftr.;
- c) Wellen: aufgebundene, buchene, 750 St.; unaufgebundene 100 Stück.

3) Heppichgehren A.:

- a) Stammholz: buchene 4 Stück; Nadelholz = Sägholz 111 Stück; Bauholz 9 Stück;
- b) Klastholz: buchene Brügel 11 1/4 Kftr.; Nadelholz = Spaltholz 1 1/4 Kftr.; Brügel 68 Kftr.; Abfallholz 10 3/4 Kftr.;
- c) Wellen: aufgebundene buchene 275 Stück.

Am ersten Tag wird zuerst das Stammholz in sämtlichen 3 Schlägen und hierauf das Brennholz in der Gläserwand, am zweiten Tag das Brennholz im Forst und Heppichgehren verkauft werden.

Das Stammholz ist unentrindet, aber von schöner Qualität, mitunter sehr starkes Holz.

II. am Freitag den 31. d. Mts. — Zusammenkunft früh 9 Uhr auf der Lausermühle.
Schwarzengehren A.:

- a) Stammholz: buchen 4 Stück; Ahorn 1 Stück; Nadelholz = Sägholz 21 Stück; Bauholz 13 Stück;
- b) Klastholz: buchene Brügel 53 Kftr.; birchene Schtr. 1/4 Kftr.; Nadelholz = Brügel 18 1/4 Kftr.; Abfallholz, hartes, 1/4 Kftr.; weiches 2 Kftr.;

c) Wellen: buchene, aufgebundene, 1737 1/2 Stück; unaufgebundene 200 Stück.

Die betreffenden Ortsvorsteher werden um rechtzeitige öffentliche Bekanntmachung von Amtswegen ersucht.

Lorch, den 18. Januar 1851.

K. Forstamt.
Dietlen.

B a c k n a n g.

Liegenschafts = Verkäufe.

Im Exekutionsweg werden verkauft:

1) Dem **Gottlieb Gerstenlauer**, am Montag den 17. Februar 1851 Vormittags 11 Uhr:

3/4 an einem Wohnhaus in der Wassergasse, Anschlag 175 fl.
die Hälfte an 3 Brtl. Acker in Germannsweiler, Anschlag 30 fl.

2) Dem **Weber Conrad Erlenbusch**, am Dienstag den 18. Februar 1851 Vormittags 11 Uhr:

1 zweistöckige Behausung auf dem Graben, Anschlag 200 fl.

3) Dem **Caspar Kircher**, Seiler, am Samstag den 22. Februar 1851 Vormittags 11 Uhr:

ein Wohnhaus in der Korngasse, Anschlag 400 fl.

4) Dem **Weber Matthäus Körner**, am Montag den 24. Februar 1851 Vormittags 11 Uhr:

ein zweistöckiges Wohnhaus auf dem Graben, Anschlag 600 fl.

5) Dem **Bäcker Christoph Kern**, am Dienstag den 25. Februar 1851 Vormittags 11 Uhr:

2/3 an einem Wohnhaus in der Spaltgasse, Anschlag 1500 fl.

6) Dem **Küfer Christoph Kübler**, am Mittwoch den 26. Februar 1851 Vormittags 11 Uhr:

5/16 an einem Wohnhaus in der Breigasse, Anschlag 200 fl.,
wozu die Liebhaber auf das Rathhaus eingeladen werden. Den 13. Januar 1851.

Stadtschultheißenamt.
S c h m ü c k l e.

E s c h e n s t r u t h, Gemeindeverbands Murrhardt.

Gläubiger = Aufforderung.

All diejenigen, welche Ansprüche an den VermögenSnachlaß des + Carl Weber, Tagelöhners von hier, (Buschhof) zu machen und solche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefördert, dieselben binnen 15 Tage bei dem K. Amtsnotariat Murrhardt um so gewisser geltend zu machen, als sie sich sonst selbst beizumessen haben, wenn ihre Ansprüche bei der Erledigung der Verlassenschaftsache des ic. Weber unberücksichtigt gelassen werden.
Den 19. Januar 1851.

vd. Amtsnotar Die Theilungsbehörde.
Seiferheld.

G r o ß a s p a c h.

Liegenschafts = Verkauf.

Aus der Gantmasse des verstorbenen Jakob

Kübler, Tagelöhners von Großaspach, werden am Mittwoch den 26. Februar d. J.,
Vormittags 9 Uhr,
auf dem Rathhause dahier im öffentlichen Aufstreich verkauft:

A e c k e r:

- 5/8 Mrg. 36,8 Rth. im Schrehengrund,
- 5/8 Mrg. 9,3 Rth. beim Mühlhauwald,
- 2/8 Mrg. 5,4 Rth. allda,
- 4/8 Mrg. 44 Rth. im Bürkle; ferner
- 4/8 Mrg. 13,7 Rth. Wiesen im Schneckenberg und
- 2/8 Mrg. 16,5 Rth. Weinberg im Keltengewänd.
Den 22. Januar 1851.

Schultheißenamt.

Steinbach, Oberamts Backnang.

Schafe = Verkauf.

Aus der Gantmasse des Schäfers Gottfried Uebelmesser werden Donnerstag den 30. Januar, Mittags 1 Uhr, 29 Stück Zeilings = Mutterschafe an den Meistbietenden verkauft und sogleich zugeschlagen werden.
Den 22. Januar 1851.

Schultheißenamt.

A l t h ü t t e.

Liegenschafts = Verkauf.

Aus Auftrag des K. Oberamtsgerichts Welzheim, wird in der Gantsache gegen Alt Christoph Kienzle von Lindenthal, Schultheiserei Unterschlachtbach, seine auf hiesiger Markung bestehende Liegenschaft, am 1. Februar d. J., Vormittags 10 Uhr, auf dem Rathhause dahier zum Verkauf gebracht.

Dieselbe besteht in
10,1 Rth. Wohnhaus,
7,6 Rth. Scheuer,
22,6 Rth. Hofraum.

44,3 Rth. Ein einstöckiges Wohnhaus und gewölbtem Keller oben im Weiler;

2/8 Mrg. 18,0 Rth. Acker in Kaltenstrieth,
2/8 Mrg. 42,7 Rth. Acker allda,
4/8 Mrg. 6,8 Rth. Gras- und Baumgarten beim Haus.

Auf dem Gebäude wurde seit mehreren Jahren eine Bäckerei mit Vortheil betrieben, weshalb auch ein geordneter Bäcker sein gutes Auskommen hierauf finden würde.

Liebhaber werden hiemit, auswärtige mit amtlich beglaubigten Prädikats- und Vermögenszeugnissen versehen, zu dieser Verhandlung eingeladen. Den 13. Januar 1851.

Schultheißenamt.
H e r r e.

Privat = Anzeigen.

Backnang. Gottfried Kinkels gutgetroffenes Portrait auf chines. Papier, à 15 fr., ist zu erfragen. Wo, sagt die Redaction.

B a c k n a n g. Nächsten Sonntag habe ich den Brezelnbacktag, wozu höflichst einlabet



David Beck.



B a c k n a n g. Samstag Abend den 25. Januar ist öffentlicher Liederkranz im Schwanen, wozu die Mitglieder eingeladen sind.

B a c k n a n g. Die rühmlichst bekannten Goldberger'schen K. K. privil.

Rheumatismus = Ketten

sind in Kommission zu haben bei
A. Nieder, Apotheker.

Backnang. (Hopfen = Verkauf.)

Nächsten Mittwoch den 29. dieß, Nachmittags 1 Uhr, werden 3 1/2 Ctr. Hopfen vom Jahrgang 1850 von schöner Qualität gegen baare Bezahlung im Gasthof zum Löwen dahier im Aufstreich verkauft, wozu die Liebhaber eingeladen werden.
Den 23. Januar 1851.

G r o ß a s p a c h.

Schirme = Empfehlung.

Bei jetzt eintretender Jahreszeit, wo man zuweilen nöthig eines Schirms bedarf, empfehle ich mich in Anfertigung derselben mit dem Bemerkten, daß ich allzeit eine schöne Auswahl in selbst verfertigten modernen Schirmen in seidene und baumwollenen guten Zeugen vorrätzig habe und bei schöner Waare billige Preise stelle, Schirmgestelle in Tausch annehme und auch auf Verlangen solche reparire und neu überziehe.
Friedrich Kötz.

Backnang. [Wiesen = Verkauf.]

Unterzeichneter verkauft unter Vorbehalt des Aufstreichs 2 1/2 Brtl. Wiesen oberhalb des Galgen-See's neben Ziegler Wieland und Sonnenwirth Kübler. Die Liebhaber hiezu können vorläufig mit Rosenwirth Kübler in Unterhandlung treten.
Den 22. Januar 1851.

Gottfried Schert.

B a c k n a n g.

Haus = Verkauf.

Die obere Hälfte meines Wohnhauses sammt Keller bin ich entschlossen aus freier Hand zu verkaufen und lade hiezu Kaufliebhaber mit dem höflichen Bemerkten ein, daß täglich davon Einsicht genommen werden kann.

Jakob Bolz, Gürtler.

Kleinaspach. Unterzeichneter hat ein Quantum Branntwein im- oder maasweise zu verkaufen: Fruchtbranntwein die Maas zu 28 fr., Tresterbranntwein 32 fr. und Hefenbranntwein zu 36 fr.
Jakob Ebinger,
Delmüller.

Schöllhütte. Eine christliche Familie sucht 2 Kinder in Pflege zu nehmen, am liebsten wären ganz junge. Wer von solcher Gelegenheit Gebrauch zu machen wünscht, der wende sich an den Unterzeichneten, der auch für möglichst billige und treue Behandlung bürgt.

Schulmeister Reber.

Erbsketten. [Geldoffert.] 125 fl.

Pflegschaftsgeld liegen gegen doppelte Sicherheit zum Ausleihen bereit bei

Martin Kübler.

Geld = Gesuch.

1600 fl. Capital werden gegen 3240 fl. Sicherheit in Güterstücken von einem pünktlichen Zinszahler hiesigen Oberamts sogleich aufzunehmen gesucht. Näheres sagt

die Redaction.

Weiler, D.-A. Weinsberg.

Pfähle = Gesuch.

Unterzeichnete Stelle wünscht diesen Winter über 20—25,000 Stück starke Weingartens-Pfähle von 6' Länge, aber nicht um baares Geld, sondern gegen Wein, zu kaufen.

Freiherrl. v. Weiler'sches Rentamt.

Baeknang. Von heute an schenke ich guten Bratbirnmofst die Maas zu 12 fr.

Johann Kübler, Bäcker auf dem Graben.

Baeknang.

Baumgarten = Verkauf.

Alt David Rösch beabsichtigt seinen auf die Schiefmauer stößenden, etwa 1/2 Morgen Baumgarten zu verkaufen. Liebhaber hiezu wollen sich bei Gottfried Stelzer melden.

Baeknang. Diejenigen, welche noch dem Landesjägerverein beitreten wollen, werden ersucht, sich längstens bis Montag den 27. Januar zu melden; indem die später sich Anmelgenden an den diesjährigen Bezirksjagdschießen nicht mehr Theil nehmen können.

Bis jetzt sind 42 von hier und der Umgegend dem Verein beigetreten.

Schützenmeisteramt.

Esenwein.

Der Hungertod in Irland.

Wer wissen will, was Glend heißt, der lese Doborne's vor kurzem in London erschienenen Buch „Gleanings from the West of Ireland“. Unter andern gibt er eine, wie möchten sagen, anatomische

Schilderung der Verhungerten: „Aus meiner eigenen Erfahrung im vorigen Jahre und jetzt wieder kann ich mit Bestimmtheit behaupten, daß das Verhungern in Irland seine eigenthümlichen äußeren physischen Merkmale hat. Bei erwachsenen Personen erreicht die Abmagerung einen solchen Grad, daß auch keine Spur von Muskeln übrig zu seyn scheint und die Knochen bloß mit einer Bedeckung umhüllt sind, die wenig oder nichts darbietet, was eine Aehnlichkeit mit Fleisch hätte; die Haut sämtlicher Gliedmaßen erhält eine eigenthümliche Beschaffenheit; sie fühlt sich rauh und sehr trocken an, und würde, hieng sie nicht stellenweise in losen Falten, sich am besten mit Pergament vergleichen lassen. Die Augen sind tief in den Kopf eingesunken und haben einen seltsamen stumpfen und peinlichen Blick; die Schulterknochen stehen so hoch empor, daß die Halswirbelsäule gleichsam in die Brust versunken zu seyn scheint. Gesicht und Kopf ähneln in Folge der Verzehrung des Fleisches und der Hervorragung der Knochen einem Todtenschädel. Das Haar ist sehr dünn auf dem Kopfe; das Antlitz ist mit einer Blässe überzogen, gänzlich verschieden von derjenigen, welche durch völlige Abnahme der Kräfte in den mancherlei Krankheiten erzeugt wird, wo trotz dem Schwinden fast aller muskulösen Theile des Körpers das Leben doch noch fort dauert. Bei verhungerten Kindern — ich habe deren mehrere Hunderte gesehen — beobachtet man drei höchst eigenthümliche, charakteristische Merkmale, wodurch sie sich von den Opfern anderer tödtlicher Krankheiten unterscheiden. Das Haar am Kopfe eines verhungerten Kindes fällt oft fleckweise aus, während das zurückbleibende emporsteht; die ganze Stirn überzieht sich in manchen Fällen und die Schläfe fast in allen mit einer Art dicken Flaumhaar, bisweilen so dicht, daß man es deutlich fühlt. Die Haut über die Brustknochen und die obere Magenenge ist so straff gespannt, daß jeder Winkel und jede Einbiegung des Brustbeins und der Rippen sogleich in die Augen springen. Keine Worte können die Erscheinung der Arme schildern. Vom Ellbogen abwärts sind die beiden Knochen des Vorderarms von jedem Fleisch-Atom entblößt; und fast man die Haut innerhalb des Ellbogengelenks und hebt den Arm daran empor, so ähnelt sie einem langen dünnen Sacke mit zwei losen Knochen darin.“ In dieser Weise fährt Doborne fort, den körperlichen Zustand der Unglücklichen zu beschreiben und fügt dann schließlich hinzu: „Ein Trost ist bei alledem noch, daß dieses Glend von keinem großen Schmerz begleitet zu seyn scheint. Ich habe auf meinen beiden Touren durch Irland eine ziemliche Anzahl von Krankenanstalten besucht, und darunter viele, die gedrängt voll waren, und doch war es nie mein Loos, auch nur einen einzigen an Hunger oder Ruhr (die gewöhnliche Begleiterin anhaltenden Hungerns) Leidenden einen Schmerzensseufzer ausstoßen zu hören. Ich habe gar manche im Verschneiden begriffene Kinder gesehen, aber auch da keine Thräne bemerkt, keinen Schrei vernommen. Nicht einmal ihre Lage suchten die armen Kleinen zu ändern. Keins verlangte nach Speise oder Trank oder irgend Etwas. Zwei, drei,

oder in einem Bett! Da liegen sie und sterben; wenn auch leidend, doch immer still und schweigend und ohne Bewegung.“

Der Kunkelrübenbau.

(Schluß.)

Um den Samen in gerade Linie und gleich weit von einander zu legen, zieht man mit einem Häufel-Pflug oder in dessen Ermangelung mit einer Haue nach einer ausgestreckten Schnur Rämme dem Felde entlang, welche 1 1/2—2 Fuß weit von einander entfernt werden, in diese Rämme steckt man den Samen, indem man mit den Fingern ein Loch macht und in solches den Samen fallen läßt, das Loch dann mit Erde bedeckt; in ein Loch steckt man, da die Kunkelamentkörner öfter nicht alle keimfähig sind, 1—5 Körner, welche man, um das schnelle Keimen zu befördern, einige Tage vorher einquellte. Die Löcher sind 1 1/2—2 Fuß von einander entfernt. Man kann den Samen auch in die durch die Anlegung der Rämme entstandene Vertiefung legen, und denselben dann mit der Erde der Rämme bedecken. Wer sich die Mühe, Rämme zu machen, nicht geben will, der steckt die Körner nach seinem Augenmaß nach geraden Linien in obiger Entfernung.

Der Kunkel-Rüben-Samen kann auch mit Hilfe einer Säemaschine in den Boden gebracht werden. Die breitwürfige Saat ist ebenfalls zur Kunkel-Rüben-Pflanzung anzuwenden, und hat zu geschehen, sobald der Boden im Frühjahr gehörig abgetrocknet ist, sie hat jedoch den Nachtheil, daß man mehr Samen braucht, und öfters einen ungleichen Pflanzen-Stand erhält. Endlich ist nach der Verpflanzung der Setzlinge zu erwähnen, man säet im Frühjahr, sobald die Witterung es erlaubt, in warme Samenbeete den Samen in 1 Fuß weite Rinnen mit der Hand, und deckt sie mit der Haue zu, setzt sie, und hält sie von Unkraut rein. Haben die Pflanzen die Dicke von einem Gänsefuß, so werden sie auf das gehörig geoderte Feld mit dem Pflanzenstock (Seeholz) in einer Entfernung von 1 1/2—2 Fuß verpflanz. Auf den Morgen rechnet man Pflanzen von 1—2 Pfd. Samen, wenn er gut keimfähig ist. Beim Säen mit der Maschine braucht man 1 1/2—3 Pfd. Samen auf den Morgen, bei der breitwürfigen Saat, sowie beim Stecken braucht man 2—3 mal so viel Samen. Sobald die Kunkel-Rüben angewachsen und gehörig erstarkt sind, werden sie gefelgt oder bepackt, was später noch 1—2 mal wiederholt werden muß. Zeigen sich auf einer Stelle mehrere Pflanzen, so werden sie gelichtet, und damit die Leerstellen bepflanzt. Das Abnehmen der Blätter ist als höchst nachtheilig durchaus zu vermeiden. Reinhalten von Unkraut ist unumgänglich nothwendig. Die Kunkel-Rüben werden gewöhnlich im Monat Oktober reif, und sind dann einzuheimsen. Ist die Witterung feucht, so ist es gut, wenn man die Blätter von den Kunkeln auf ihren Stand-Punkt abschneidet, weil sie dadurch

weniger verunreinigt werden. Die Blätter purgiren als Futter sehr stark, daher muß man sie mit etwas Stroh und Heu vermengen, und auf dem Strohhübel schneiden. Man rechnet 2 1/2—3 Pfd. Kunkeln gleich 1 Pfd. Heu dem Futterwerthe nach, so wie 6 Pfd. Blätter gleich 1 Pfd. Heu.

Zur Aufbeahrung der Rüben taugt ein warmer oder feuchter Keller nicht, sie halten sich besser in Gruben oder Mieten. Ueber die Anlegung dieser Mieten werde ich im Spätjahr zur Zeit der Erndte eine ausführliche Anweisung geben.

Zum Schlusse erwähne ich noch die Samenerzielung. Hierzu müssen gut gewachsene, vollkommene Kunkel-Rüben auf dem Felde ausgewählt werden, man nimmt von diesen die Blätter so ab, daß das Herz oberhalb nicht verletzt wird. Den Winter über werden die Samen-Kunkeln in Mieten oder trockenen Kellern aufbewahrt, und mit beginnendem Frühjahr auf das Feld 2—3 Fuß von einander entfernt gesetzt, auch zum Schutze vor Frühlings-Frost und rauhen Winden mit etwas Stroh oder Laub bedeckt. Sobald diese Kunkeln 1—2 Fuß hohe Schoße getrieben haben, werden Stäbe an sie gesteckt, an welche man die Schoße mit Stroh oder Bast anbindet. Das Anbinden wird wiederholt, so oft es nothwendig wird. Durch den Sommer hindurch wird das Land einigemal gefelgt, die Pflanzen etwas angehäufelt, namentlich aber vom Unkraut rein gehalten. Sind die Samen-Kapseln reif, so wird der Samen an der Sonne oder in einer luftigen Kammer getrocknet, das Dörren in heißen Backöfen ist unzulässig, weil dadurch die Keimkraft des Samens zerstört wird. Der keimfähige Samen ist beim Zerschneiden weiß, während der untaugliche eine graue Farbe oberhalb hat, wenn man ihn zerschneidet. Eine vollkommene Kunkel-Rübe gibt 12 bis 14 Loth Samen.

Kriegsscenen aus dem russischen Feldzuge.

Aus dem Tagebuch eines alten Soldaten, mitgetheilt von Karl Wölber.

(Fortsetzung.)

12.

Als ich an dem Thore ankam, war das Gedränge so heftig, daß Mehrere erdrückt todt niedersielen; Wagen und Equipagen aller Art, Kanonen, Fourgons u. waren hier so ineinander gefahren, daß kein Gefährte mehr vor noch rückwärts konnte. Es war schlechterdings unmöglich, aus dem Thore zu kommen, auch hatten die Wachen den Befehl, Niemand passieren zu lassen, der nicht einen Erlaubnißschein des Kommandanten vorzeigen konnte. Vergebens strengten sich die Wachen an, ihren Befehl zu vollziehen, sie konnten der andringenden Menge nicht widerstehen. Die Vordersten wurden mit Gewalt durch die Nachkommenden vorgeedrückt, so daß, wenn gleich die ganze Wachmannschaft die Bajonnette

vorhielt und Kolbenköpfe austheilte, doch ein großer Theil entwich. Mit den Wagen war es jedoch etwas Anderes, diese konnte man zurückhalten.

Während ich hier mit Sehnsucht den Moment erwartete, wo ich durchkommen konnte, hörte man schon von der entgegengesetzten Seite der Stadt ein heftiges Kleingewehrfeuer und mitunter einige Kanonenschüsse. Ich muß gestehen, daß ich fast der Verzweiflung nahe war, denn nachdem ich so vielen Gefahren entgangen, dennoch hier zum Schlusse der Gefangenschaft ausgesetzt war, noch dazu in einem erbärmlichen Zustande ohne Hülfe und Pflege, das Alles machte einen schrecklichen Eindruck in mir, dem wohl auch der muthigste Mensch unterlegen wäre. Doch ich faßte mich bald wieder, und wie so oft die Noth erfinderisch macht und Ideen einigt, welche man im gewöhnlichen Leben nie gefaßt hätte, war es nun auch bei mir der Fall.

In dem dichtesten Gewühle entstand plötzlich ein bedeutendes Hin- und Herdrücken und die Wachen suchten die Menge zu theilen, wozu noch ein Detachement Kavallerie mitwirkte, welches gerade ankam und die Escorte eines Reisewagens bildete, worin ohne Zweifel ein Marschall oder sonst ein bedeutender General saß. Da ich an meinen Anzug dachte, so warf ich meinen Mantel zurück, um die Uniform eines Offiziers des Generalkrabs sehen zu lassen, und rief dann meinem Diener zu, alle Kräfte anzustrengen, damit er hinter den Wagen gelange. Zugleich zog ich meinen Säbel, hieb rechts und links um mich herum und rief: „à-droit — à-gauche — courier de l'Empereur!“ Der Sergeant der Wache, durch dieses Rufen aufmerksam gemacht, drängte sich an mich und befragte mich um meine Karte, worauf ich ihm dreist zur Antwort gab, daß ich der Aide-de-campe des sich im Wagen befindlichen Marschalls sey und keine Zeit hätte, ihm lange Rede zu stehen, er möge mir nur Platz verschaffen, ich würde dem Offizier der Wache — welcher vorwärts stand — schon das Weitere sagen.

Der Sergeant, hierdurch getäuscht, ließ mir durch einige Mann Wache helfen, damit ich bis zu dem Wagen gelangen konnte; der Offizier, welcher mich mit dem Sergeant sprechen sah, glaubte wahrscheinlich, daß Alles in Richtigkeit sey, — kurz, ich kam mit dem Reisewagen glücklich zum Thore hinaus.

So lange es meine Pferde aushalten konnten, blieb ich dicht hinter dem Wagen; allein, da dieser zu schnell fuhr und ich befürchten mußte, daß meine Pferde zu sehr ermüdet würden und endlich gar nicht mehr fort könnten, so ließ ich langamer fahren, um die Thiere ausathmen zu lassen.

Während dessen eilte der Wagen immer weiter voran, so daß wir bald nichts mehr von ihm sahen. Auf der Straße war das Gedränge noch nicht so bedeutend, allein hinter uns sahen wir eine große Menge Menschen und Wagen sich immer mehr und mehr nähern, was uns wieder zur Eile antrieb. Auf dem Wege begegnete ich dem Capitän H e d d e u s ; welcher gleichfalls verwundet auf einem Wagen lag, er schloß sich an uns an, und so fuhren wir noch

einige Zeit fort, bis wir in einer geringen Entfernung eine bedeutende Anhöhe vor uns gewahrten, über welche die Straße führte. Am Fuße des Berges sahen wir, wie sich Alles ineinander drängte, und so konnten wir wohl voraussehen, daß wir einen harten Stand bekommen würden. Heddeus, hierdurch abgeschreckt, rief mir zu, er wolle umkehren und nach Wilna zurück. Ich stellte ihm vor, daß er dieselbe Mühe habe, nach Wilna zu kommen, als jetzt nun den Berg zu passiren. Doch es half nichts und er kehrte wirklich um. Ich verfolgte jedoch meinen Weg und kam endlich an dem Berge an.

Eine Stunde von Wilna ist der steile Hügel von P o n a r i, über welchen man durch einen Hohlweg passiren muß. Hier verlor die Armee die letzten Trophäen, welche sie von Moskau mitgenommen hatte.

Der Weg über den Hügel war sehr beschwerlich, da die Straße einen Hohlweg bildete und es dazu noch gestoren und sehr glatt war, so daß die Pferde ausglitschten und oft stürzten, wodurch ein immer größeres Gedränge entstand, denn ein Jeder beeilte sich, den Berg zu passiren, so daß Alle zugleich sich hinaufdrängten; von Wilna aus kamen dazu noch immer mehr Flüchtlinge und Wagen an, wodurch sich das Gedränge von Stund zu Stund vermehrte. In einem Zeitraume von 4—5 Stunden kam man 100 Schritte vorwärts.

Den ganzen Tag und die Nacht hielten wir an dem Hohlwege, ohne daß es uns gelingen konnte, hinein zu kommen. Während diesem langen Anhalten vor dem Berge kamen mir die von Wilna mitgenommenen Lebensmittel sehr zu statten, dagegen litt ich sehr durch die Kälte, weil man meistens auf einem Flecke hielt und kein Feuer machen konnte. (Fortf. folgt.)

Tages- Ereignisse.

— R e n d s b u r g, 17. Jan. Einen traurigen Anblick boten heute die Gassen Rendsburgs dar. Der Menschen erblickte man genug, der heiteren und frohen gar keine, und nur die helle Musik, welche durch die Straßen erklang, tönte wie gewöhnlich in heiterer Weise. Die ersten Bataillone (das 10., 12. und 13.) und zwei Batterien der noch bestehenden, aber auf dem Rückzuge begriffenen schleswig-holsteinischen Armee zogen durch die Stadt gen Süden, ihren neuen Bestimmungs- und Auflösungs-orten entgegen. Es war ein eigenthümlicher Anblick diese Massen zu sehen; kein Laut war unter ihnen zu hören, kein Mund rührte sich, und nur das klägender Auge, das schmerzliche Zucken des Mundes verkündeten Leben. Im schleswig-holsteinischen Freiheitskampfe sah ich manchen Rückzug unserer Armee, den von Bau, Friedericia und Idstedt, kein Rückzug aber war so ergreifend, wie dieser.

— In K u r h e s s e n fürchtet man auf's Frühjahr Mangel und Noth, so ist das Land mitgenommen. Ein Gutbesitzer bei Fulda hatte seit dem 2. November über 6000 Mann zu verpflegen. Das Städtchen Grebenstein ist so verarmt, daß der Staat die Verpflegung der Cinquartirten hat übernehmen

müssen. In Kassel ist der Zubrang zum Leihhause dreimal so groß als sonst im härtesten Winter.

— K u r h e s s e n. Das Frankf. Journal bringt, wie es versichert, verbürgte Angaben, wie furchtbar hart grade auf Stadt und Bezirk Fulda, dem ärmsten im Lande, die Execution gelastet hat. Größere Deconomen berechnen ihre Einbuße auf 2000 fl., mittlere Hausbesitzer haben 1200 Mann gehalten und eine Menge Pferde obendrein. Mittlere Staatsdiener hatten fortwährend 2—8 Mann Cinquartierung, für die sie im Gasthof 14—50 fl. wöchentlich zahlen mußten. Bäcker, Metzger und Wirthe, welche während des Feldzugs den meisten Verdienst hatten, wurden dafür mit Cinquartierung bis zu 30 Mann belegt.

— Der Kurfürst hat das von Preußen vorgeschlagene Schiedsgericht zwischen Fürst und Volk abgelehnt.

— Man beschäftigt sich in Dresden vorzüglich eifrig mit einem allgemeinen Zollverband. Da es nicht zu einem gemeinsamen Fuß kommen will, so begnügt man sich einstweilen mit einem Zoll. Oesterreich bringt entschieden auf einen allgemeinen Zollverein, Preußen dagegen will den bisherigen Zollverband aufrecht erhalten, und dieser soll in einen Handelsverband mit Oesterreich treten.

— Abermals wird, wie es heißt, Rußland den Oesterreichern mit einem ansehnlichen Heere, man spricht von 40 bis 50 Millionen, zu Hülfe eilen. Die silberne Cinquartierung wird in jedem Hause willkommen seyn. Zugleich sollen noch 100 Millionen papiernes Landesprodukt in 6procentigen Staatsobligationen ausmarschiren.

— R o t t w e i l, den 20. Jan. [Der Prozeß Rau.] Die Menschenmasse, welche heute schon vom frühen Morgen an nach dem Schwurgerichtsgebäude sich hinbewegte, zum Theil den Platz vor dem Eingange desselben besetzte und im Augenblicke der Oeffnung der Thüren auch die Räume des Saales dicht gefüllt hatte, weist auf die Spannung hin, mit welcher die Oeffnung dieser Affensache von Nah und Fern erwartet wurde. Zur Aufrechterhaltung der Ordnung sowohl inner, als außerhalb des Gebäudes und im Saale selbst ist eine Abtheilung Militär aufgestellt. Um 9 Uhr tritt der Hof ein, an der Spitze der Oberjustizrath Freiherr v. W ä c h t e r als Präsident, der mit dem Oberjustizrath W e b e r und Oberamtsrichter Stein von Balingen das Richterkollegium bildet. Als Ersatzrichter ist demselben der Oberamtsrichter H a r t m a n n von Horb beigegeben. Die Staatsbehörde vertritt Oberjustizrath B e t und als Sekretäre sind anwesend Z e i t t e r und v. B r ä u n i n g. Die Sätze der Vertheidiger nehmen für die Angeklagten Rau, Spreng und Müller der Rechtskonsulent L u z von Neuenburg, für alle übrigen Rechtskonsulent S c h o d e r von Stuttgart ein. An die versammelten Geschworenen richtet der P r ä s i d e n t folgende Worte:

„Meine Herren! Der erste große politische Prozeß unseres Vaterlandes wird in diesen Tagen vor Ihren Augen sich entrollen, und

in der Waagschale liegen die Hoffnungen und Wünsche zweier unverföhnlicher Parteien. Nicht hierauf, nicht auf die Blicke des ganzen Württemberg, welche heute auf Sie gerichtet sind, welse ich Sie zurück; nein, meine Herren! Sie sind Richter, und der Richter geizt nicht nach dem Beifall der Menge, geizt nicht nach dem Beifall dieser oder jener Partei, für ihn gibt es nur Eine Rücksicht, nur Eine Richtschnur, nur Ein Ziel — das Gesetz, das blasse Gesetz, das keine Farbe hat, das unerbittliche für den Reichen, wie für den Armen, für den Fürsten, wie für den Bettler! Wohl will man zerran an diesem Gesetze, wohl mußte man schon verblümt und unverblümt durch die Presse vernehmen, wie ein Verbrechen unter gewissen Umständen kein Verbrechen sey, wohl mußte man schon hören von einem verknöcherten Strafgesetzbuche, von veralteten Normen, von fortgeschrittenem Rechtsbewußtseyn des Volkes, wohl mußte man schon hören, wie die Geschworenen als Gegenpaß zu den stehenden Richtern hervorgehoben und, mit der Bezeichnung eines politischen Instituts, denselben gegenüber gestellt wurden! Allein, wenn auch die politischen Ereignisse der jüngst verfloffenen Jahre Ihr Institut, meine Herren, in das Leben gerufen, so sind Sie doch so wenig ein politisches Institut als wir. Sie sind Richter wie wir! Sie sind die Richter über die Schuldfrage, wir sind die Richter über die Anwendung des Strafgesetzes! Mit der Justiz hat die Politik nichts zu schaffen. Sie ist der nagende Wurm an dem grünen Baume der Gerechtigkeit! Zermalmen Sie diesen Wurm und begreifen Sie Ihren Beruf, der Sie darauf hinweist, des Gesetzes Wächter zu seyn! Ja meine Herren, die Sicherung, die Wahrung des Gesetzes ist Ihre Aufgabe. Nicht steht es in Ihrer Macht, eine gesetzliche Satzung zu vernichten; was Ihnen schon von Volkssouveränität gesagt worden, Sie werden es, als Ihrem Könige treue Württemberger, zu würdigen wissen; was Sie schon von vernünftigem Volkswillen gehört, werden Sie niemals dahin verstehen, daß der vernünftige Volkswille die bestehenden Gesetze zu zertreten habe, nein, Sie werden diesen Vernunftwillen des Volkes in der Anerkennung, in der Achtung des Gesetzes finden und nie vergessen, daß das schon so maßlos geschmähte Strafgesetzbuch das Gesetzbuch Ihres Vaterlandes ist, das Ihre Vertreter mitberathen haben. Ich gebe mich dem vollen Vertrauen hin, meine Herren, daß Sie Ihre Aufgabe ganz erfassen und, abgeschlossen gegen alle Einflüsse von Außen, Ihr Richteramt verwalten werden. Schwerer als je wird dieses in den kommenden Tagen auf Ihnen ruhen, und große Opfer sind es, die das Vaterland von Ihnen fordert, denn Woche um Woche wird vergehen und das Ende unserer Arbeit noch weit abliegen; angestrenzte Aufmerksamkeit wird jeder Tag von uns verlangen, und Gott gebe nur, daß die Kraft uns nicht verlasse! Zwölf Angeklagte werden vor Ihre Schranken gestellt werden; gegen 538 in die Untersuchung Verwickelte hat die königliche Gnade die Niederschlagung des Prozeßes ausgesprochen; nicht weniger als 1455 Personen sind vernommen, und um die Verhandlung nicht ins Unendliche auszudehnen,

wurden von der Staatsbehörde 295 ausgewählt, welche als Zeugen vorgeladen sind. Die Vertbeidigung hat weitere 45 benannt, welche ebenfalls erscheinen werden. Die Voruntersuchung umfaßt über 2500 Aktenstücke, und die Protokolle enthalten nicht weniger als 19,707 Vorhalte. Sie sehen, meine Herren, dieser Prozeß reißt sich den Riesenprozessen an, welche uns in Deutschland in der Neuzeit so oft entgegengetreten, und diese Zahlen, in Verbindung damit, daß die Untersuchung noch nach den frühern weitläufigeren Prozeßregeln mußte geführt werden, dürften der langen Dauer derselben als Entschuldigungen zur Seite stehen. Und nun, meine Herren, lassen Sie uns an dieser Stätte entfalten das Banner unentweiheter Gerechtigkeit, das Ihren vereinstimmigen Wahrspruch weit hinausragen wird über die Grenzen unseres engern Vaterlandes! Kraft des mir erteilten Auftrags erkläre ich die außerordentliche Schwurgerichtssitzung in Anlagensachen gegen Gottlieb Rau von Gaildorf und Genossen wegen versuchten Hochverraths für eröffnet, und spreche gegen das Publikum die Erwartung aus, daß dasselbe durch eine der Würde des Gerichts entsprechende Haltung sich selbst werde zu ehren wissen, wie ich denn überhaupt das Vertrauen zu der Bürgerschaft Nottweils habe, daß diese selbst jeder Störung der öffentlichen Ruhe und Ordnung mit Kraft und Entschiedenheit entgegenzutreten würde.“ (S. M.)

— Stuttgart, 19. Jan. Dem gestern als Sachverständigen in Zoll- und Handelsachen württembergischer Seite nach Dresden abgeordneten Oberfinanzrath Sigel ist, wie wir hören, eine umfassende Denkschrift mitgegeben worden, worin Württemberg auf die dringende Nothwendigkeit hinweist, daß unter allen deutschen Regierungen solche Einigung in den materiellen Fragen zu Stande komme, durch welche die dringende Bedürfnisse des deutschen Volkes allein befriedigt werden und nachhaltige Ruhe geschaffen und gesichert werden könne, aus welcher die deutsche Einigkeit und Größe sich am sichersten hervorarbeite. Württemberg geht darin mit Bayern und Oesterreich ganz einig.

— Dem Vernehmen nach ist man im Ministerium des Innern gegenwärtig stark mit der Berathung der Revision der Gewerbeordnung beschäftigt.

— Ludwigsburg den 21. Jan. Der Verkauf von Artillerie-Pferden, welcher gestern hier begonnen hat und heute und morgen noch fortgesetzt wird, hat sehr viele Kauflustige herbeigezogen, und es wurden — wie wir hörten — gestern die Pferde in Preisen bis zu 80 fl., selbst 100 fl., verkauft. Auch die Koller fanden willige Käufer, und nur bei solchen, welche als Schläger oder Weiser bezeichnet waren, wollten die Pferde-Liebhaber nicht recht anbeissen. Die zum Verkauf kommenden Pferde hört man im Allgemeinen nur loben und es sollen sich viele ausgezeichnet gute und schöne Thiere, besonders unter den später vorkommenden Reiterei-Pferden finden. (R. L.)

— Der „Eulenspiegel“ wurde letzten Samstag mit Beschlag belegt; es heißt, er werde wahrscheinlich eingehen.

— Stuttgart, 22. Jan. Heute Mittag wurden wiederum drei Personen aus dem Oberamte Freudenstadt wegen Betheiligung beim Fickler'schen (Keutlinger) Prozeß auf den Hohenasperg hier durch befördert. Die Zahl der Gefangenen in dieser Sache vermehrt sich so, daß es bereits an Raum gebricht und ein Theil der Arrestanten anderswo untergebracht werden mußte. Die Verhandlung dieses zweiten politischen Riesenprozesses in Württemberg, dürfte etwa in 2-3 Monaten, also alsbald nach Beendigung des Rau'schen Prozesses beginnen. Der Schwurgerichtspräsident Pfaff, der die Verhandlungen in Ludwigsburg leiten wird, ist bereits vollauf damit beschäftigt. (R. L.)

In Pisa läßt sich gegenwärtig ein Mann sehen, der wirklich Hörner auf dem Kopfe hat. Es sind dies zwei gekrümmte, hornartige, 6 Zoll hohe und 1 1/2 Zoll dicke Auswüchse, die sich oberhalb der Schläfe befinden. Der Mann sieht aus wie der Jupiter Ammon, ist erst 36 Jahre alt und war (wohl gemerkt!) nie verheirathet. Die Aerzte erklären, durch eine Operation würde man sein Leben gefährden, und so hat er sich denn entschlossen, ruhig seine Hörner zu tragen, die ihm noch dazu Geld einbringen, was bei andern Hörnerträgern wohl auch mitunter der Fall ist.

Bachnang. Naturalienpreise vom 22. Jan. 1851.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	—	—	11	20	—	—
„ Dinkel alter . . .	—	—	—	—	—	—
„ Dinkel neuer . . .	4	56	4	44	4	36
„ Roggen . . .	—	—	8	32	—	—
„ Weizen . . .	9	36	8	32	—	—
„ Gemischtes . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gerste . . .	7	4	—	—	—	—
„ Ginkorn . . .	—	—	—	—	—	—
„ Haber . . .	4	—	3	43	3	36
1 Simri Welschkorn . . .	—	—	—	—	—	—
„ Ackerbohnen . . .	—	—	—	56	—	—
„ Wicken . . .	—	—	—	42	—	—
„ Erbsen . . .	—	—	1	10	—	—
„ Linsen . . .	—	—	—	—	—	—
8 Pfund gutes Kernenbrod . . .	—	—	—	—	20	fr.
Gewicht eines Kreuzerwecks . . .	—	—	—	—	8 1/4	Loth.
1 Pfund Rindfleisch, gemästetes . . .	—	—	—	—	6	fr.
„ Kalbfleisch . . .	—	—	—	—	7	—
„ Schweinefleisch, unabgezogen . . .	—	—	—	—	8	—
„ — abgezogenes . . .	—	—	—	—	7	—

Heilbronn. Fruchtpreise vom 18. Jan. 1851.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	10	36	10	10	9	54
„ Dinkel . . .	4	38	4	22	4	—
„ Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gemischtes . . .	—	—	—	—	—	—
„ Korn . . .	6	54	—	—	—	—
„ Gerste . . .	6	54	6	43	6	—
„ Haber . . .	4	12	3	59	3	36

Erscheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.



Der Leserkreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Bachnang auch über sämtliche benachbarten Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Weinsberg, Weilsheim etc.

Der Murrthal-Bote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Bachnang und Umgegend.

Nro. 8. Dienstag den 28. Januar 1851.

Amliche Bekanntmachungen.

Bachnang. Nach dem Beschluß des Gemeinderaths zu Bachnang vom 25. Januar d. J. kosten 8 Pfund Kernenbrod 18 kr., der Kreuzerweck soll wägen 8 1/2 Loth.
Den 27. Jan. 1851. R. Oberamt. Stetter.

Bachnang. Kraftloserklärung eines Pfandscheins.

Der von Leonhard Weik, Bauern dahier, unterm 6. September 1825 über ein Kapital von 300 fl. der Heiligenpflege Bachnang ausgestellte Pfandschein ist verloren gegangen; es wird nun der unbekannte Inhaber aufgefordert, seine Ansprüche an denselben unter Vorlegung des Pfandscheins binnen 30 Tagen bei dem R. Oberamtsgerichte Bachnang geltend zu machen, widrigenfalls der Pfandschein für kraftlos erklärt würde.
Den 13. Januar 1851. R. Oberamtsgericht. F e c h t.

Bachnang. Kraftloserklärung eines Pfandscheins.

Der von der verstorbenen Louise Beck, ledig Bachnang, unterm 4. November 1837 dem verstorbenen Oberacciser Lederer daselbst über ein Kapital von 100 fl. ausgestellte Pfandschein ist verloren gegangen; es wird nun der unbekannte Inhaber desselben aufgefordert, seine Ansprüche an den Pfandschein binnen 30 Tagen unter Vorlegung desselben bei dem Oberamtsgericht geltend zu machen, widrigenfalls derselbe für kraftlos erklärt würde.
Den 13. Januar 1851. R. Oberamtsgericht. F e c h t.

Den 13. Januar 1851. R. Oberamtsgericht. F e c h t.

Bachnang. Kraftloserklärung eines Pfandscheins.

Der von den + Mezger Alt Jakob Belz'schen Eheleuten in Bachnang unterm 10. Februar 1826 der Pflugschaft der Friederike Feucht daselbst über ein Kapital von 50 fl. ausgestellte Pfandschein ist verloren gegangen; es wird nun der unbekannte Inhaber aufgefordert, seine Ansprüche an den Pfandschein unter Vorlegung desselben bei dem Oberamtsgericht geltend zu machen, widrigenfalls solcher für kraftlos erklärt würde.
Den 13. Januar 1851. R. Oberamtsgericht. F e c h t.

Bachnang. Kraftloserklärung eines Pfandscheins.

Der von dem + Friedr. Holzwarth, Zimmermann in Bachnang, unterm 14. Septbr. 1833 der verwittweten Pfarrerin Köffler in Wurmberg für ein Kapital von 500 fl. ausgestellte Pfandschein ist verloren gegangen; es wird nun der unbekannte Inhaber desselben aufgefordert, seine Ansprüche an denselben binnen 30 Tagen unter Vorlegung des Pfandscheins bei dem Oberamtsgericht geltend zu machen, widrigenfalls derselbe für kraftlos erklärt würde.
Den 13. Januar 1851. R. Oberamtsgericht. F e c h t.

Den 13. Januar 1851. R. Oberamtsgericht. F e c h t.

Bachnang. Gläubiger-Aufruf.

Die Gläubiger der am 18. Juni 1846 gestorbenen Ehefrau des Gottlieb Zügel, Schäfers in Murrhardt, Elisabethe, geb. Bah, werden aufge-